

Claire Philip, Raquel Martín (Ill.): „Oma ist ein Punk. Ein Tag voller Krach, Kreativität und Chaos“

Vergiss die leisen Töne

Von Ines Dettmann

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 17.10.2026

„Oma ist ein Punk“ ist ein Bilderbuch, das Kindern die ikonische Subkultur zu erklären versucht. Zum 50-jährigen Jubiläum der Punk-Bewegung ein besonderes Buch für alle ab 5 Jahren.

Oma trägt einen weißgrauen Irokesenschnitt, eine Lederjacke mit Buttons, ein „Punk Is Not Dead“-T-Shirt, Ringelsocken und blaue Doc Martens. Oma lebt den Punk. Sie wünscht sich eine gerechtere Welt und nimmt ihre Enkelin an die Hand.

Ob Oma ein Punk wurde, weil sie zu Beginn der Punk-Bewegung die soziale Ordnung in Frage stellte, oder einfach nur den Style oder die Musik gut fand, spielt keine Rolle.

Und doch erfahren die Kinder alles, was sie über Punk wissen müssen. Denn im Buch gibt es zwei Ebenen: Eine narrative Ebene, auf der erzählt wird, wie die Enkelin und ihre Punk-Oma den Tag verbringen. Und eine sachlich-informative Ebene, auf der Claire Philip über Infoboxen die historischen Zusammenhänge erklärt.

„Die Punkbewegung begann in den 1970er-Jahren in New York und London. Sie ist verbunden mit dem Punkrock, einer lauten, schnellen Musikrichtung [...]. Doch ein Punk zu sein, bedeutet viel mehr. Punks stellen auch Regeln infrage, die sie als unfair empfinden, und wollen, dass alle Menschen gleich behandelt werden. [...] Punk wurde zu einer Straßenkultur, die für ihre aufsässigen Ideen, ihre schräge Kleidung und ihre gewagten Frisuren bekannt ist. Irokesenhaarschnitte und das Anarchie-Symbol stehen für die Punk-Bewegung.“

Oma lebt die Ideale des Punk

Das Buch betont vor allem die kreative Energie der Bewegung: So hat die Oma kurz vor der Eröffnung ihrer Ausstellung noch Zeit, ein Fanzine mit der Enkelin zu gestalten.

Claire Philip, Raquel Martín (Ill.)

Oma ist ein Punk. Ein Tag voller Krach, Kreativität und Chaos

Kleine Gestalten Verlag

32 Seiten

17,90 Euro

Ab 5 Jahren

Dazu gibt es eine Do-It-Yourself-Anleitung, wie Kinder ihr eigenes Heft, das sich mit Themen rund um die Subkultur beschäftigt, gestalten können. Weil Fanzines immer gratis sind, machen sich Oma und Enkelin dann mit der U-Bahn auf den Weg in die Stadt, um sie bei der Punk-Community zu verteilen.

Die beiden entdecken so eine Welt jenseits des Mainstreams, denn Oma lebt die Ideale des Punk: Ihre Gemeinschaft entsteht durch Überzeugungen, die sie verbinden, nicht durch Geld. Egal ob im Park, in der offenen Fahrrad-Selbsthilfewerkstatt oder der Gemeinschaftsküche: Wo Oma und ihre Enkelin hinkommen, werden sie herzlich empfangen.

So gelingt es der Autorin Claire Philip und der Illustratorin Raquel Martín, den Punk als ikonisches, in den 1970er und 1980er Jahren verwurzelte Subkultur lebendig zu machen. Gleichzeitig hat sich diese Oma einen Mikrokosmos aufgebaut, der fast ohne inneren Widerspruch zu sein scheint. Darum hat sie immer einen guten Ratschlag für ihre Enkelin, auch wenn sie nicht wie die typische Oma aussieht:

„Oma erklärt mir, warum Bücher ihr so viel bedeuten. ‚Sie helfen dir, die Welt auf eine neue Weise zu sehen, zu hinterfragen und sie zu verstehen. Durch Bücher lernst du andere Denkweisen kennen und selbst nachzudenken.‘“

... erklärt Oma, nachdem sie die letzten Fanzines im Buchladen abgegeben haben. Der Vorteil, die Punkbewegung durch die Augen eines Kindes zu betrachten, besteht ohne Zweifel darin, dass diese Oma alt ist und nicht mehr auf ihr Recht beharren muss, weil sie im Rahmen der Geschichte einfach recht hat.

Dadurch wirkt das Buch leider auch ein bisschen gefällig. Die Idee, Punk in die Gegenwart zu holen, ist wunderbar, aber wilden Punk sucht man in dieser Geschichte vergebens. Die Widerständigkeit von Omas Leben liegt darin, dass sie immer Punk geblieben ist.

Von den Ursprüngen der Punk-Bewegung bleiben die Plattencover übrig

Wild ist dabei vor allem die Vorstellung, mit einer Punk-Oma an der Hand alternativen Orte in der Stadt entdecken zu dürfen. Gelebte Subkultur eben.

Die Autorin und die Illustratorin wollen komplexe soziale und politische Grundwerte wie Antikonsum, Zivilcourage und radikale Empathie in eine zugängliche, generationenübergreifende Form bringen und mit den gängigen Stereotypen des Punk, dem lauten Protest gegen alle Konventionen, brechen. Leider bleiben so von den Ursprüngen der Punkbewegung, außer kurzen, kindgerechten Sachtexten und Zeitleisten zur Einordnung, nur die Plattencover der Sex Pistols und der Ramones an der Wand des Plattenladens über.

Die bunten Illustrationen von Raquel Martín setzen den Tag der Enkelin und der Oma farbenfroh in Szene. Es gibt viel anzuschauen und zu entdecken – in „Oma ist ein Punk“ wimmelt es auf fast jeder Seite von auffällig gekleideten Menschen und Postern oder Bannern mit Punk-Zitaten, die Eltern aber vielleicht erklären und einordnen müssen.

Die Botschaft des Punk, die das Buch vermittelt, braucht man nicht zu erklären. Sie ist zeitlos: Wenn du nicht lernst, selbst zu denken, tut es jemand anderes für dich.

Darum hat ihre Enkelin am Ende des Tages zur Kunstaustellung auch noch heimlich Omas Freunde eingeladen, denn das scheint Oma über den Tag vergessen zu haben ...

So kommen zum Schluss alle nochmal bei der Kunstaustellung zusammen und der Enkelin wird auf dem Nachhauseweg klar, dass Punk eine Haltung ist und bis heute jeder Punk sein kann. Oder, wie „The Exploited“ 1981 gesungen haben: „Punk is not Dead“.